

Erfolgsgeschichte aus dem Wiggertal : Heitere Open Air Zofingen

Autor(en): **Jordi, Leandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **68 (2011)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der voll besetzte Platz vor der Lindenbühne beim Auftritt von Sido 2009.

Foto zug

Erfolgsgeschichte aus dem Wiggertal – Heitere Open Air Zofingen

Leandra Jordi

Das Heitere Open Air in Zofingen fand 2010 zum 20. Mal statt. Vom regionalen Anlass wurde es zur festen Grösse im nationalen Veranstaltungskalender.

Dass sich der Heiterplatz in Zofingen wunderbar für Freiluftkonzerte eignet, fiel Musikliebhabern aus der Region schon in den 70er- und 80er-Jahren auf, zum Beispiel Franz Hasler, dem späteren Gesamtleiter des Heitere Open Airs. Damals wurde er nicht ernst genommen und teilweise belächelt. Festivals waren noch nicht sehr bekannt, und man glaubte nicht, dass es ein Bedürfnis dafür gäbe. Erst als 1991 die Schweiz ihren 700. Geburtstag feierte, wurde die Idee Realität. Im Rahmen der Bundesfeierlichkeiten «CH-91 Treffpunkt Wiggertal» sollte ein eintägiges Open Air stattfinden. Es wurde mit sechs Bands (Headliner war Roger Chapman) an einem Samstag durchgeführt. Bei schönstem Wetter kamen 4000 Besucher. OK-Präsident war Tomy Milde, der in Zofingen eine Musikagentur führt. Zu ihm gesellten sich Franz Hasler (Catering) und Jürg Bichsel (Technik). Gemeinsam wollten sie das Festival 1992 wieder durchführen, doch nicht alle waren davon begeistert: «Es gab viele Diskussionen mit der Stadt und grosse Skepsis in der Bevölkerung», erinnert sich Hasler.

Die Bewilligung wurde erteilt, doch das finanzielle Risiko trugen die Veranstalter selber – und stürzten ab. Gekommen waren nur 2500 Zuhörer. Headliner Ali-

son Moyet hatte 40 000 Franken gekostet und es nur fünfzig Minuten auf der Bühne ausgehalten. Der andere Headliner, Mitch Ryder, war, ohne Angabe von Gründen, gar nicht erst erschienen. Zwar konnten jedem Helfer (darunter Christoph Bill, dem heutigen Gesamtleiter) seine paar Franken ausbezahlt werden, «doch die drei OK-Mitglieder mussten je ein paar Tausender einschiessen», so Hasler. Es folgte eine entscheidende Sitzung der Organisatoren, Unternehmer und Sympathisanten. Sollte man es noch einmal wagen? Einer nach dem anderen wendete sich ab. Es blieben Bruno Jäggi (B & J Musikladen, Zofingen), René «Zobi» Zobrist (Why Not Plattengeschäft, Zofingen) und der Unternehmer Franz Hasler. Zobrist und Hasler besuchten in der Vorbereitungsphase des dritten Open Airs ein Konzert einer aufstrebenden jungen Saxophonistin aus Holland: Candy Dulfer wurde Headlinerin 1993. «Sie hat uns gerettet», sagt Hasler. Umso mehr freute er sich, dass sie auch an der Jubiläumsausgabe 2010 wieder auftrat, zusammen mit Solomon Burke und Joss Stone.

Um die hohen Infrastrukturkosten zu strecken, war bereits die dritte Ausgabe des kleinen Open Airs zweitägig: Am Freitag war «Tropical Night» mit südlichen Rhythmen angesagt, am Samstag «Rock-Dance-Party». «Mir war klar, dass Flamenco nicht so viele Leute bringen würde. Deshalb verkleinerten wir für den Freitag das Festgelände und rück-



Blick von der Zeltstadt aufs Open-Air-Gelände.

Foto Karina Giger

ten alle Stände zur Mitte.» Franz Hasler lacht bei dieser Erinnerung, denn solches ist heute nicht mehr denkbar. Das Wetter spielte mit, die Veranstaltung schrieb schwarze Zahlen. Um die Finanzierung zu stabilisieren, wurde 1994 die Heitere Open Air AG gegründet. Hundert Aktien zu tausend Franken wurden von etwa dreissig Privatpersonen aus der Region gezeichnet. Das sei gar nicht so einfach gewesen, erinnert sich Christoph Bill heute, der damals im OK für Infrastruktur und Technik zuständig war: «Viele zeichneten die Aktien und dachten, das Geld sei sowieso verloren.» Um für den Event zu werben, ging der damalige Gesamtleiter Hasler selber an andere Open Airs und verteilte kistenweise Flyer. «In den ersten Jahren standen wir jeweils auf dem

Heitern am Eingang und warteten darauf, ob wohl noch ein Auto oder zwei den Hügel hinaufkämen. Die Existenzangst war jahrelang da», so Franz Hasler. Die Löhne der Veranstalter waren nie budgetiert, sie hofften darauf, den Gewinn aufteilen zu können. Es gab kaum je Gewinn, doch sie gaben nicht auf. «Ich glaubte ans Heitere Open Air, und ich habe noch nie an etwas geglaubt, was keinen Erfolg brachte», sagt Franz Hasler.

Glücksfall DJ BoBo

1997 kam die Wende durch einen Telefonanruf. Das Management von DJ BoBo fragte an, ob der Star aus Kölliken sein 1.-August-Konzert auf dem Heitern machen könne, da er von der Stadt



Der Eingangsbereich von innen gesehen. Im Hintergrund die Zelte.

Foto Heitere

Aarau eine Absage erhalten habe. In diesem Jahr fiel der Bundesfeiertag auf einen Freitag. Die Veranstalter packten ihre Chance am Schopf und konnten dank der kooperativen Haltung der damaligen Stadtregierung das erste dreitägige Festival organisieren.

Beim Konzert von DJ BoBo und seinen Gästen (unter anderem Natacha und Peach Weber) kamen 12000 Zuhörer. Weil das eigentliche Heitere Open Air am Wochenende nicht zurückstehen sollte, war das Budget für die Künstler aufgestockt worden. Es traten unter anderem die damals gerade sehr bekannten Tic Tac Toe sowie Angélique Kidjo und Gotthard auf. Die Rechnung ging auf: Insgesamt waren während der drei Tage 30 000 Konzertbesucher mit dabei. Nach diesem Erfolg lief es rund, das

Heitere Open Air war zum nationalen Begriff geworden.

Die Sponsorenliste des Festivals verzeichnet regionale Firmen ebenso wie nationale Unternehmen von A wie Argovia bis Z wie Zweifel. Im «Zofinger Tagblatt» vom Samstag, 24. Juli 2010, sagte Gesamtleiter Christoph Bill: «Ohne Sponsoren wäre das Heitere Open Air in dieser Form nicht möglich.» Neben finanzieller Unterstützung bieten viele Unternehmen praktische Dienstleistungen an. Als Gegenleistung erhalten die Firmen VIP-Tickets, Werbeflächen oder Platz, um ihre Produkte zu präsentieren. Für Rivella ist das Heitere eines von vierhundert grösseren Kultur- und Sportanlässen in diesem Jahr. «Wir können Veranstaltern von Festivals allerhand anbieten», sagte Adrian Fuchs,

Leiter Sports & Events bei Rivella, der regionalen Tageszeitung, «von Tischtüchern bis hin zu Beschallungsanlagen, Beschriftungen, Logistikkonzepten, Personalressourcen, Catering-Infrastruktur und natürlich Verpflegungsangebote für Besucher und Helfercrews.» So stehen am Heitere Open Air 25 Tonnen Material und zwanzig Mitarbeiter von Rivella im Einsatz. Der grösste Sponsor ist der «Presenting Partner» Migros, der an den jeweils wichtigsten Festivals in allen Regionen der Schweiz mit von der Partie ist. In der M-Lounge mit Blick auf die Lindenbühne mixen Migros-Lernende alkoholfreie Drinks. Im Take-away, der unter der VIP-Terrasse platziert ist, werden Tausende von Mahlzeiten verkauft, und auf dem Zeltplatz ist der gute alte Migros-Verkaufsbus postiert.

Den Zeltplatz gibt es seit 1998, damals wurden 150 Zelte aufgestellt. Heute sind es 2800, mehr haben nicht Platz. Da steht Iglu-Zelt neben Sarasani, Familien- neben Partyzelt. Dass es keine Beschränkungen gibt, was die Grösse der Zelte angeht, sieht Christoph Bill als Erfolgsfaktor. «Man will an einem Open Air Freiheit erleben, auch auf dem Zeltplatz.»

Herausforderung Programm

Nach dem erfolgreichen siebten Heitere Open Air mit integriertem Bundesfeierkonzert von DJ BoBo war der Druck

hoch, ein Jahr später wieder ein mindestens genauso gutes Programm zu bieten. Doch das war alles andere als einfach. Die Veranstaltungsdichte in der Schweiz hatte einen ersten Höhepunkt erreicht. Die Stars machten sich rar oder verlangten Unsummen für ihre Auftritte. So entstand quasi aus der Not heraus ein Credo, das die Veranstalter bis heute verfolgen: «Unser Headliner ist der Event.» Der Gast soll nicht nur wegen eines grossen Namens kommen, sondern wegen des Erlebnisses Heitere Open Air an sich. Im dazu gebotenen Musik-Cocktail finden viele verschiedene Stile Platz. Das Erarbeiten des Programms ist eine Aufgabe, die viel Zeit beansprucht und nicht zuletzt von etwas Glück abhängt. Jeweils im September setzt sich das Programmationsteam (Christoph Bill, René Zobrist, Andy Locher) zusammen und erstellt eine «Wunschliste» von Acts fürs nächste Jahr. Als Zielpublikum ist ein Konzertbesucher zwischen achtzehn und fünfundzwanzig Jahren definiert, der mit Kollegen ein Superwochenende verbringen möchte. «Dafür muss man einen guten Mix zusammenstellen», sagt Andy Locher. Der Inhaber und Geschäftsführer der Thuner Musikagentur Pleasure Productions bucht seit 1993 Künstler fürs Heitere Open Air. Es gilt die Devise: Einen grossen Namen nimmt man, wenn man ihn kriegen kann. Wichtiger ist aber, dass das Programm rund ist, spannend und etwas zum Entdecken verspricht. Zudem wer-



Altmeister Joe Cocker trat 2002 auf dem Heitereplatz auf.

Foto zvg

den zwanzig Prozent der «Startplätze» an Nachwuchskünstler vergeben. Nach der Wunschliste kommt die Arbeit. Der Künstler muss am gewünschten Datum unterwegs sein und noch Zeit haben. Falls dies der Fall ist, geht eine erste Offerte an Agenten oder ans Management. «Meistens kommt die Antwort: «We need more money», erzählt Locher. In all den Jahren ist das Budget für die Künstler stetig gewachsen. Da die Künstler aufgrund der Downloads im Internet weniger CDs verkaufen, steigen die Gagen. 2010 lag das Budget für die rund dreissig Auftritte am Heitere Open Air laut Christoph Bill bei rund 1,1 Millionen Franken. An einigen Interpreten war Andy Locher jahrelang dran, bis er sie endlich bestätigen konnte. «Seit Beginn wollte ich Stephan Eicher

nach Zofingen bringen. Der passt so gut auf den Heitern.» 2008 war es endlich so weit. Auch der Auftritt von Skunk Anansie 2010 war das Resultat jahrelanger Bemühungen. Und was antwortet der Booker des Heitere Open Airs jenen, die sich übers Programm beschweren? «Ich nehme das ernst», sagt Andy Locher. «Aber ich weiss mittlerweile, dass viele im Vorfeld motzen und nachher begeistert sind.»

Faktor Wohlbefinden

Viele Leute aus der Region gehen ans «Heitere», weil es zur Tradition geworden ist und um alte Bekannte wieder zu treffen. Die Veranstalter profitieren von vielen Stammgästen. «Der Anlass hat eine Art Klassenzusammenkunft-Charak-

ter. Doch nur dafür würde niemand alljährlich Geld ausgeben», ist Generalleiter Christoph Bill überzeugt. Vielmehr gehe es um das Erlebnis Open Air als Ganzes.

Das war auch schon früher Franz Haslers Devise, und so wurde viel in einen Aspekt investiert, den er unter «Wohlbefinden» zusammenfasst: «Es ist wichtig, dass der Gast sich wohlfühlt und zufrieden ist – gerade auch die Frauen. Sicherheit und Hygiene müssen deshalb unbedingt gewährleistet sein. Der Besucher soll sich als Gast und nicht nur als Geldgeber fühlen. Ich sah mich nicht nur als Veranstalter, sondern auch als Gastgeber», sagt Hasler. Deshalb wurde das Gelände am Ende jedes Festival-tages geschlossen und geputzt, sodass der neue Festivaltag auf dem idyllischen Heiternplatz wieder von vorne beginnen konnte. Das seien eigentlich Kleinigkeiten, aber eben wichtige, ebenso wie der Umstand, dass jeder Besucher zu «anständigen Preisen» zwischen vielen verschiedenen Gerichten von asiatisch bis afrikanisch, von Fish and Chips bis zur Bratwurst wählen könne.

Einige Standbesitzer sind seit Beginn mit dabei, zum Beispiel der Zofinger Metzger Raphael Lerch. Im «Zofinger Tagblatt» vom Donnerstag, 29. Juli 2010, erinnerte er sich, wie es damals losging. Er sei eines Tages von Franz Hasler gefragt worden, ob er «bei irgend so ei-

nem» Fest mitmachen wolle, man wisse zwar nicht, wie es herauskomme. «Weil ich ihn kannte und fand, das seien gueti Sieche, die so was Tolles versuchen, sagte ich Ja.» Auch wenn der Einsatz auf dem Heitern einen grossen Zusatzaufwand neben dem Alltagsgeschäft bedeutet, hat Raphael Lerch noch keinen Moment ans Aufhören gedacht. «An unserem Stand haben wir immer eine Superstimmung, man trifft tolle und gute Leute.» Solche Aussagen zeigen, dass das «Heitere» nicht nur für die Besucher, sondern auch für die Helfer wichtig ist und zu ihrem Jahresprogramm dazugehört.

Auch die Leiter anderer Musikfestivals in der Schweiz verteilen viel Lob. In der Deutschschweiz sind sie dank dem Verband Swiss Music Promoters Association (SMPA) gut vernetzt. Präsiert wird der Verband seit 2005 durch Christoph Bill. Das «Zofinger Tagblatt» veröffentlichte am Dienstag, 3. August 2010, eine kleine Umfrage unter vier Festivalleitern. So gefällt beispielsweise Joachim Bodmer vom OK Open Air Frauenfeld der «lauschige Heiternplatz», und er sagt, das Heitere Open Air gehöre zu den festen Daten im helvetischen Festivalkalender. Philippe Cornu, Leiter des Gurtenfestivals in Bern, war schon einige Male auf dem Zofinger Hausberg zu Gast. «Wir geniessen mit dem OK nach unserem Gurtenfestival gerne einen Ausflug ans Heitere», erklärt er.



Büene Hueber und seine Band «Patent Ochsner» sind immer wieder gern gesehene Gäste am Heitere Open Air. Sie traten 1997, 2002, 2005 und 2009 auf. Foto zug

Christof Huber, Festivalleiter des Open Airs St. Gallen, hat es leider noch nie ans Heitere Open Air geschafft, lobt aber die Zusammenarbeit mit dem Zofinger Festival. Sein OK organisiert auch jedes Jahr das Summerdays Festival in Arbon Ende August. «Wir haben eine ähnliche Bühne, und es ist schon vorgekommen, dass wir Teile der Zofinger Infrastruktur in Arbon brauchen konnten», sagt Huber. Auch Roman Pfammatter vom OK Open Air Gampel betont die gute Beziehung, die er zum Heitere Open Air hat. Da dieses meistens kurz vor dem Open Air Gampel stattfindet, könne man sich auch in Bezug auf die Bands etwas absprechen. «Die meisten Bands treten während eines Monats auf, da kommt es vor, dass sie zuerst in Zofingen und anschlies-

send in Gampel spielen.» Zum Beispiel sah er 2009 den Auftritt von Sido auf dem Zofinger Hausberg. Er gefiel ihm sehr, weshalb Sido 2010 in Gampel auftrat.

Nutzen für die Region

In den mittlerweile fast zwanzig Jahren gab es nicht immer nur Lob fürs Heitere Open Air. Einigen Anwohnern war der Lärm zu gross, andere fürchteten infolge der grossen Belastung um den Platz mit den prächtigen, teils sehr alten Linden. Dies war vor allem 2002 der Fall, als das Open Air unter drei Tagen Dauerregen litt. Der ganze Platz musste neu angesät werden. Damals glaubten viele Zofinger, dies werde mit ihren Steuergeldern finanziert, und es regte

sich dementsprechend Unmut in der Bevölkerung. Doch die Kosten von fast 250 000 Franken übernahm die Heitere Open Air AG selber, wie die Instandstellung des Platzes in den andern Jahren. «Irgendwelche Nörgler gibt es immer, doch die Akzeptanz ist gewachsen», sagt Franz Hasler. Auch intern lief nicht immer alles rosig, und es gab verschiedene Wechsel. Nach dem Zehnjährigen wollte sich das Triumvirat Franz Hasler, René Zobrist und Bruno Jäggi zurückziehen. Christoph Bill war mittlerweile Stellvertreter von Gesamtleiter Hasler geworden und 2001 Gesamtleiter. Bruno Jäggi zog sich ganz zurück, René Zobrist ist heute noch im Programmationsteam, und Franz Hasler blieb noch einige Jahre Verwaltungsratspräsident. «Ich bin zufrieden mit dem, was ich gemacht habe, und finde, das heutige OK macht es hervorragend», sagt Hasler. Vor allem, wie weiterhin ins Wohlbefinden investiert werde, findet er toll. Heute ist er jedes Jahr Gast am Open Air und ein «positiv mitdenkender» Aktionär. Die Heitere Open Air AG stockte im Jahr 2000 ihr Eigenkapital auf 200 000 Franken auf und verdoppelte die Anzahl der Aktionäre auf rund sechzig. Der geschätzte Wert einer Aktie liegt heute bei etwa fünftausend Franken.

Auch der volkswirtschaftliche Nutzen des Heitere Open Airs ist nicht zu unterschätzen, wie Christoph Bill betont. «Wir versuchen, wenn möglich, unsere

Aufträge in der Region zu vergeben und im Kanton einzukaufen.» Die Besucher geben Geld für die Reise aus und räumen regelmässig den Zofinger Läden die Gestelle leer. Zahlen davon geben diese zwar nicht heraus, «aber wenn es plötzlich in der Landi keine Gummistiefel mehr hat, weil es auf dem Heitern regnet, dann spricht das wohl für sich.» Dazu kommt die Imagewerbung für Zofingen. Viele Schweizer kennen die Stadt nur wegen des Heitere Open Airs.

Bilanz des 20. Heitere Open Airs

Auch heute noch werden jedes Jahr neue Open Airs aus dem Boden gestampft. Das Heitere Open Air kann in der Grösse nicht mehr wachsen. In den letzten Jahren waren während der drei Tage jeweils zwischen 35 000 und 36 000 Besucher vor Ort. Im Sicherheitskonzept ist geregelt, dass sich gleichzeitig nie mehr als 12 000 Personen pro Tag im Lindengeviert auf dem Heiternplatz aufhalten dürfen. Deshalb wuchs der Event in die Länge. Heute gehören drei weitere Anlässe im Vorfeld des Festivals zur «Heitere-Woche»: Das fünfte Heitere Comedy Open Air, organisiert zusammen mit Taifun Music, lockte unter anderem mit Divertimento und Atze Schröder. Die Magic Night, ebenfalls zusammen mit Taifun Music organisiert, begeisterte mit Musik von Legenden wie Bonnie Tyler oder Jethro Tull. Das beliebte Volksschlager-Open-Air, organisiert zu-



Gut gelaunte Festivalbesucher auf dem Zeltplatz.

Foto zvg

sammen mit galfri catering & events, fand zum elften Mal statt und brachte Stars wie Helene Fischer und Hansi Hinterseer nach Zofingen. Diese Veranstaltungen teilen sich mit dem Heitere Open Air die Infrastruktur. Die Bilanz dieser Woche: über 50 000 Zuschauer, rund 50 Künstler, über 200 Helfer, 2800 Zelte und etwa 600 Tonnen Material. Momentan arbeiten übers Jahr zwei Personen in Vollzeit fürs Heitere Open Air. In Spitzenzeiten sind bis zu 350 Leute involviert. Für den Auf- und Abbau der Infrastruktur sowie für die Reinigung werden je rund 60 Personen benötigt. Dafür sowie für Aufgaben wie Getränkeverkauf, Küche, Künstlerbetreuung, Kasse, Bündeli-Umtausch und Zeltplatz-Betreuung können die Organisatoren auf ihren eigenen Helferpool zurück-

greifen, und sie arbeiten mit regionalen Vereinen zusammen. Der Rest der Mitarbeiter arbeitet direkt für die Partner oder ist von beauftragten Unternehmen wie dem Sicherheitsdienst angestellt. Mehr Wachstum ist nicht geplant. Einerseits gäbe es keine Bewilligung, andererseits sei es von den Helfern her nicht realisierbar, sagt Bill. «Wir konzentrieren uns auf das, was wir uns bisher aufgebaut haben, und versuchen, das gut zu machen.»

Adresse der Autorin:

Leandra Jordi

Langnauerstrasse 2

4805 Brittnau

E-Mail: Leandra.jordi@ztonline.ch